

tern ein donnerndes Galt zu, weil es gewöhnlichen Booten nicht gestattet ist, bei Kriegsfahrzeugen anzulegen.

Auf dem Quarterdeck stand der größte Theil der Officiere, unter ihnen der Capitän des Schiffes, und auf dem Deck wimmelte es von Seeleuten aller Art, aber Lillias, deren scharfes Auge ängstlich die Reihen der Seeleute musterte, konnte unter ihnen nicht den finden, den sie suchte. Ihr Mutterwitz gab ihr in diesem Moment einen klugen Gedanken ein. Im Boote aufstehend, ließ sie mit lauter mächtiger Stimme den Ruf ihres Heimathortes „Caller herrin! sax a penny caller herrin!“ ertönen.

Die Officiere hörten neugierig und erstaunt einen Ruf, der immer und immer wiederholt wurde, ohne daß sie seine Bedeutung zu ahnen vermochten.

„Ins Teufels Namen!“ rief der Capitän lachend „was will der Bursche mit seinem caller herrin!“

Keiner wußte es, und gewiß war das „caller herrin“ für die gesammte Besatzung ebenso unverständlich wie herofessisch oder hottentotisch.

Lillias war unterdessen dem Schiff immer näher gekommen. Den heimathlichen Ruf unausgesetzt wiederholend, achtete sie nicht des Anrufs der Schildwache, die zu schießen drohte, wenn man nicht das Boot aufhalte. Die Besatzung des Northumberland blickte neugierig und ängstlich über die Brüstung des Deckes, und auch Larry Stirling wurde durch den sonderbaren Vorfall herbeigezogen. Er wußte die Bedeutung des Rufes, allein er erkannte die Geliebte in ihrer Verkleidung nicht.

„Weiß einer von Euch Burschen!“ rief der Capitän „was der närrische Kauz im Boot ruft?“

Larry trat, die Mütze in der Hand, vor und erklärte die Bedeutung des Rufes. Der Capitän, gut gelaunt und glaubend, daß der junge Matrose sich anwerben lassen wolle und sich in dieser eigenthümlichen Weise einzuführen gedenke, befahl, daß man das Boot anlegen und seine Insassen an Bord kommen lasse, damit er hören könne, was er mit diesem schlechten Witz beabsichtige.

Kaum berührte Lillias das Deck, als sie zum Erstaunen aller und namentlich Larrys diesem in die Arme stürzte und dann ohnmächtig zur Erde sank.

Jetzt erst erkannte Larry seine liebe Lilli.

Wenige Minuten später standen Larry und Lilli

in der Casüte des Capitäns, dem sie ihre Geschichte mittheilten. Diese machte auf denselben einen so gewaltigen Eindruck, daß er Larry sofort seinen Abschied erteilte. Die Neuigkeit verbreitete sich rasch auf dem Schiff und die gesammte Mannschaft vom Capitän bis zum Schiffsjungen beschloß eine Sammlung zu veranstalten, damit das glückliche Paar in seine Heimath zurückkehren und für das confiscirte Boot ein anderes sich kaufen könne. Der Ertrag dieser Sammlung ergab beinahe 80 Pfund.

Am nächsten Tage fand am Bord des Northumberland die Trauung statt, der die gesammte Mannschaft im Paradeanzug beiwohnte, und wenn auch nicht der alte blinde Fiedler Mollun und die Querpfeifer Sandy Maclaren und Bully Kings ihre Kunst producirten, so fehlte doch bei der Hochzeit weder Tanz noch Musik.

Das junge Ehepaar kehrte glücklich nach Newhaven zurück und lebt noch jetzt daselbst glücklich und hochgeachtet. (Jahreszeiten.)

Eine Episode

aus den letzten Lebenstagen der Königin Luise v. Preußen.

Mitgetheilt

von

Ernst Friße.

Ich mußte im Winter eine Reise unternehmen. Mein Weg führte mich durchs Gebirge, zwischen schneebedeckten Felsenwänden entlang. Oft blieb ich einsam im Postwagen und hatte Zeit und Muße den wunderbaren, fremdartigen Eindruck, den eine Gebirgsgegend im Wintergewande macht, ganz ungestört ausklingen zu lassen.

Nachdem ich das romantische Thal bei S. in fast schwermüthiger Ruhe durchschnitten hatte, gesellte sich eine alte Frau zu mir. Sie saß schon im Postwagen, als ich nach eingenommenem Frühstück wieder einstieg. Ihr Aeußeres zeigte eine wohlhabende Bürgerfrau des alten Regim. Ihr Benehmen war ganz diesem Aeußern entsprechend.

Zuerst hemmte eine gewisse Schüchternheit ihre Rede, doch als sie von mir aufgemuntert wurde,